An aerial photograph of the ancient city of Mohenjo-daro, showing a grid-like layout of buildings and streets along the banks of the Indus river. The river is a prominent blue-green feature winding through the site. The sky is clear and blue.

PLANVOLL
Wenn der Indus im Sommer
über seine Ufer trat, war
Mohenjo Daro von Wasser
umgeben

Die Stadt der Bürger

Keine Paläste, keine Tempel, aber Luxus
für alle: In *Mohenjo Daro* am Indus stoßen
Forscher auf eine klassenlose Gesellschaft

Von *Michael Stührenberg*

Mohenjo Daro“: So hieß in Indien der Bollywood-Blockbuster des Jahres 2016. Die Story des Films spielt ebenfalls 2016 – allerdings vor Christus, in einer Zeit vor mehr als vier Jahrtausenden. „Weit vor Britisch-Indien, vor den Moguln, vor Christus, vor Buddha, vor dem Indien, wie wir es kennen, da gab es ... Mohenjo Daro“, so verkündet es der Kinotrailer. Dann folgt ziemlicher Kitsch mit Kampf, Liebe, Gesang und viel Tanzerei.

Wie es tatsächlich an jenem geheimnisvollen Ort ausgesehen haben mag, können sich bislang nur wenige vorstellen. Zu ihnen gehört Professor Michael Jansen: „Vor 4500 Jahren lebten hier Menschen mit der höchsten Wohnkultur ihrer Zeit“, erklärt der Altertumsforscher aus Aachen. „Sie bauten eine perfekte Stadt. Und nach 700 Jahren gaben ihre Bewohner sie wieder auf.“

Wer waren diese Menschen? Niemand weiß das genau. „Wahrscheinlich waren sie die Vorfahren der Mohana“, sagt Jansen. Die Mohana sind eines



KITSCH Die alte Kultur regte die Bollywood-Fantasie an – mit der Realität hat der Film wenig zu tun

der ältesten noch existierenden Nomadenvölker des indischen Subkontinents. Die meisten leben heute als Fischer auf Hausbooten im Manchar-See, 140 Kilometer südlich von Mohenjo Daro.

Wie viele Einwohner hatte diese alte Metropole? Nicht mehr als 40 000, behaupten die einen, weit über 100 000,

vermuten andere. „Wir wissen es einfach noch nicht“, sagt Professor Jansen.

Sicher ist: Mohenjo Daro war größer und luxuriöser ausgestattet, als es die Kapitalen der Ägypter und Sumerer zu jener Zeit waren: mit Abwasserleitungen und Sitztoiletten in jedem Haus. Mit einem für die gesamte Antike einmaligen Wasserversorgungssystem. Und völlig ohne Prunk. Eine Stadt der Bürger und der Reihenhäuser, das Zentrum einer dritten Hochkultur der frühen Bronzezeit – die offenbar auf eine völlig andere Weise organisiert war als alle bekannten Kulturen dieser Epoche.

„Hügel der Toten“ bedeutet Mohenjo Daro in der Sprache der pakistanischen Provinz Sindh, in der die Ruinen heute liegen. Gewiss entspricht dieser Name nicht jenem, den die Erbauer ihrer Stadt einst gaben. Deren Sprache gehört ebenfalls zu den ungeklärten Rätseln der Indus-Zivilisation. Ihre Schriftzeichen ähneln weder ägyptischen Hieroglyphen noch der mesopotamischen Keilschrift. Und es ist noch nicht einmal klar, ob die wenigen

auf Tafeln gefundenen Zeichen überhaupt mit unserer Vorstellung einer Schrift vereinbar sind – oder einfach Symbole ohne linguistischen Zusammenhang.

So bleiben nur Ruinen. Und die wenigen Artefakte, die auf der 2,5 Quadratkilometer großen archäologischen Stätte gefunden wurden: Siegel, Statuetten, Schmuck, Keramiken. Niemand kann sagen, was in jenem weit größeren Teil der versunkenen Stadt schlummert, der noch immer unter sieben Meter hohem Schwemmland begraben liegt.

Die Ausgrabungen, 1922 begonnen, wurden 1965 eingestellt. Ein gefährlicher Feind hatte begonnen, das freigelegte Mohenjo Daro zu zerstören: Salz aus der Erde. Mit der Bodenfeuchtigkeit steigt es in den Mauern hoch und zerfrisst die Ziegel, bis sie zerbröckeln.

Doch für Jansen liegen viele Antworten ohnehin an der Oberfläche. Eine Visite mit ihm beginnt auf dem Stadthügel von Mohenjo Daro, 15 Meter über jener



RÄTSELHAFT Weibliche Figur aus Terrakotta, vielleicht stellt sie eine Mutter-Gottheit dar

Zitadelle, die Jansen lieber Oberstadt nennt. Dort lag vermutlich das Verwaltungszentrum. Auch wurden hier Reste eines Gebäudes gefunden, bei dem es sich um einen mit Belüftungsschächten versehenen Getreidespeicher gehandelt haben mag. Und da ist das „Große Bad“: ein in den Boden eingefasstes Becken

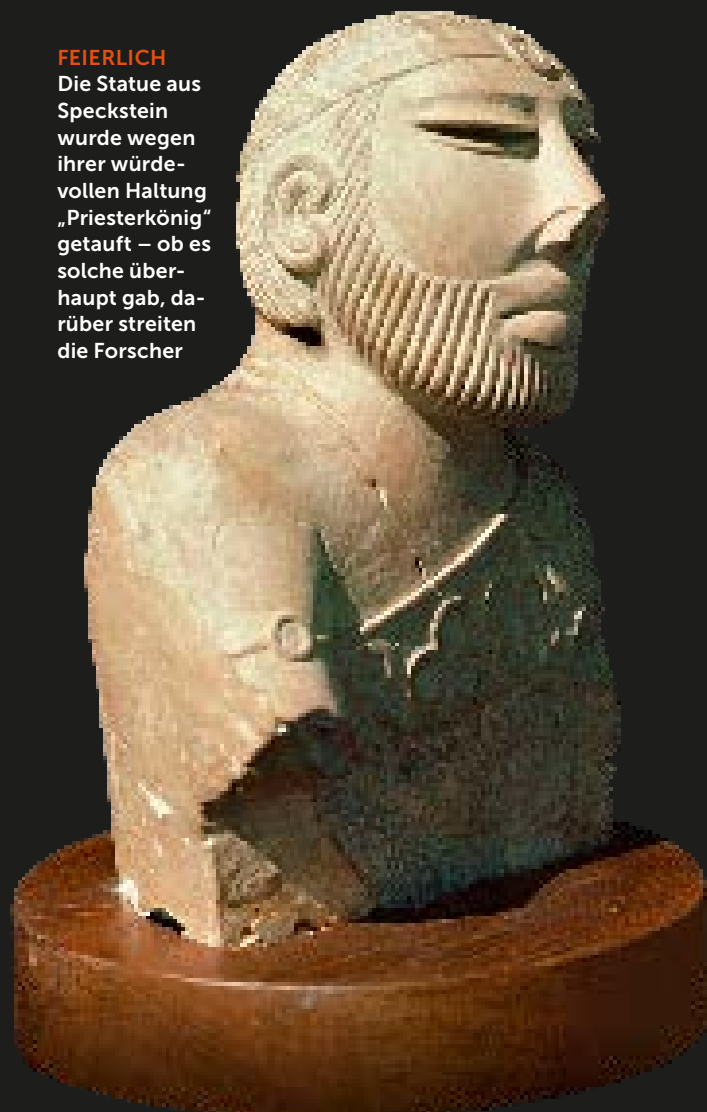
von dann doch eher bescheidenen Ausmaßen. „Dafür aber wohl: das erste Schwimmbad der Weltgeschichte“, glaubt Jansen.

Die Unterstadt zerfällt in die vier früheren Ausgrabungsstätten, voneinander getrennt durch Buschland, in dem sich Schlangen und Skorpione wohlfühlen. Die Ruinen-Viertel tragen keine Namen, nur die Initialen ehemaliger Grabungsleiter: DK Area, HR Area, VS Area und SD Area.

Und so trocken und ereignislos, wie dies klingt, so mutet auch der erste Blick auf Mohenjo Daro an. Eine bedeutende Metropole soll das gewesen sein? Eher wohl eine monotone Bauwüste, die je nach Sonnenstand als eine rötliche, beige- oder orangefarbene Häufung von immer gleichen Reihenhäusern erscheint. Mit rechtwinklig zueinander verlaufenden Mauern, die, 45 Jahrhunderte nach ihrem Bau, ohne ihre Flachdächer dastehen. Daneben sind wenigstens ein paar Türmchen zu sehen – die sich allerdings bei näherem Hinschauen als freigelegte Brunnenschächte entpuppen.

ZITADELLE Blick auf die Oberstadt. Seit 1980 zählt Mohenjo Daro zum Welterbe

FEIERLICH
Die Statue aus Speckstein wurde wegen ihrer würdevollen Haltung „Priesterkönig“ getauft – ob es solche überhaupt gab, darüber streiten die Forscher



Stumme Zeugen

Über das Leben in Mohenjo Daro ist wenig bekannt, da die Schrift noch nicht entschlüsselt werden konnte. Die meisten Funde offenbaren daher noch nicht ihre Geheimnisse



SPIELERISCH Ein Stein mit eingezeichnetem Spielbrett und Figuren aus verschiedenen Materialien. Vielleicht ein Vorläufer des Schachs, welches in Nordindien Jahrtausende später entstand



GEHEIMNISVOLL
Statue aus Mohenjo Daro. In ihr sehen einige Forscher eine Mutter-Gottheit

Die Indus-Kultur

Der Indus fließt von Tibet durch den Himalaja und das heutige Pakistan ins Arabische Meer. Er ist nicht nur der längste Fluss des indischen Subkontinents, er stiftete auch den Namen für die Indus-Kultur, eine der drei frühesten Zivilisationen der Menschheit, die an seinen Ufern von 2600 bis 1800 v. Chr. existierte. Erste Spuren einer Kultur stammen hier von 7000 v. Chr. aus Dörfern wie Mehrgarh in den Bergen von Belutschistan. 3000 Jahre später breiteten sich die Bauern in das fruchtbare Indus-Tal aus. Um 2600 v. Chr. entstanden hier große Städte. Forscher haben 140 Städte oder Siedlungen entdeckt, alle zeichnen sich durch eine hochentwickelte Stadtplanung aus, beispielsweise sind sie gegen die regelmäßigen Überschwemmungen gewappnet. Die beiden größten waren Mohenjo Daro und Harappa, womöglich bildeten sie eine Doppelhauptstadt. Durch Seehandel wurde das Volk mächtig, die Indus-Kultur entwickelte sich zur flächenmäßig größten Kultur der Bronzezeit. Um 1800 v. Chr. ging die Zivilisation rätselhaft zugrunde.



SIEGEL I Panzernashörner wie dieses leben heute noch in Indien und Nepal



SIEGEL II Ein Indischer Elefant, schon damals verehrt, heute leider stark bedroht

Nur die Oberstadt lockt mit einem glockenförmigen Gebilde, bei dem es sich jedoch lediglich um Überbleibsel eines viel jüngeren buddhistischen Stupas handelt. Falls die hiesigen Ruinen der Bronzezeit eine Botschaft für die Besucher des 21. Jahrhunderts bereithalten, dann diese: Selbst in der Blütezeit der Stadt hat es in Mohenjo Daro keine Sehenswürdigkeiten gegeben!

Aber gerade darin liegt nach Jansens Ansicht das Sensationelle: „Da mussten am Nil Zigtausende Menschen jahrelang schufteten, mussten riesige Steinquader zerschneiden, transportieren und zu Pyramiden aufschichten. Wozu? Um ihrem pharaonischen Gottkönig ein Grabmal zu errichten! Und zur selben Zeit erfanden hier am Indus geniale Stadtplaner eine neue Wohnkultur – für die Lebenden! Ohne Paläste, ohne Tempel!“

Das Wahrzeichen dieser Stadt: der Mauerziegel. „Völlig unscheinbar, und dennoch ein Wunderwerk“, sagt Jansen: das erste durchrationalisierte Bauelement der Technikgeschichte, zur Perfektion gebracht hier am Indus. Seine Proportionen (Länge gleich doppelte Breite gleich vierfache Höhe) haben sich weltweit bewährt und bis heute in etwa erhalten. „Mit solchen Steinen kann man Mauern errichten, die fast unumstößlich sind. Der Beweis: Nach 4500 Jahren stehen sie in Mohenjo Daro immer noch.“

So konnten die Indus-Menschen Städte erschaffen, wie es sie auf der Welt nie zuvor gegeben hatte. Der einzige Baustoff, den sie – neben Holz für die Dachbalken – dafür benötigten, war Lehm. Den schwemmte ihnen der Fluss gratis auf die Baustelle: jeden Sommer, wenn der Indus nach der Schneeschmelze im Himalaja über seine Ufer trat und das Tal auf dessen gesamter Breite für Monate überflutete.

Die regelmäßige Überschwemmung des Indus-Tals erklärt auch, warum die Erbauer von Mohenjo Daro ihre Stadt nicht einfach in den Sand setzten

konnten. Sie wäre schnell versunken. Stattdessen fabrizierten sie stabile Fundamente aus Millionen Ziegeln. Die Oberstadt ruht auf einer sieben Meter hohen Plattform von 200 Meter Breite und 400 Meter Länge. Die Ausmaße der zweiten, weit größeren Plattform, auf der die Unterstadt entstand, sind noch unbekannt.

Nach Jansens Berechnungen wurden in den beiden Plattformen mindestens 6,4 Millionen Kubikmeter Ziegel verbaut – ein Aufwand, der etwa jenem bei der Errichtung einer Pyramide entsprach. Und der dennoch in keiner Weltwunder-Liste verzeichnet ist.

Zwischen den Plattformen für Unter- und Oberstadt ließen die Baumeister einen 200 Meter breiten Korridor, der sich im Sommer mit Hochwasser füllte. Er gewährte Booten Zufahrt ins Zentrum von Mohenjo Daro – ein Canal Grande der Antike.

Ein Bauvorhaben von solcher Komplexität war nur mit einem Masterplan realisierbar. Auch die übrigen bekannten Städte der alten Indus-Kultur Kot Diji, Lothal, Harappa und Kalibangan entstanden nach einheitlichem Muster: mit Oberstadt, Unterstadt, durchgehenden Nord-Süd-Achsen und Wohnbezirken in Form von Parallelogrammen.

Vorsichtig schiebt sich Michael Jansen bei unserem Rundgang durch ein klaffendes Loch im Mauerwerk. „Dies war ein typisches zweistöckiges Wohnhaus“, erklärt er. „Durch einen Eingang von der Seitenstraße gelangt man auf einen Innenhof, von dort gehen die Räume ab. Zwei Schlafkammern, die Küche mit Feuerstelle, hier ein Badezimmer, erkennbar an einer leicht geneigten Plattform mit Abfluss. Daneben der Hausbrunnen und, zur Straße hin liegend, über Fallrohre aus Ton mit dem öffentlichen Kanalnetz verbunden, eine Sitztoilette mit Wasserspülung. Die Kanäle in den Gassen waren mit Steinplatten abgedeckt, um den Geruch zu dämpfen.“

All das in einer Epoche, in der sich in Mitteleuropa ein notdürftig ausgerüsteter Mann, den wir heute Ötzi nennen, über die Alpen quälte und in England

FOTOS: ROBERT HARDING PRODUCTIONS/PICTURE PRESS (3), KARTE: MICHAEL STACH



NACHFAHREN
Die Mohana locken noch heute zur Jagd Vögel an, indem sie als Tarnung tote Tiere auf dem Kopf tragen

So scheint es gewesen zu sein. Nichts in Mohenjo Daros Ruinen deutet darauf hin, dass hier ein allmächtiger Herrscher gewaltet haben könnte. Allenfalls ein Erster unter Gleichen. Aber auch dieser Mann wird kein Priesterkönig gewesen sein, wie sie etwa in Mesopotamien walteten. Keines der Häuser hier lässt sich auch nur annähernd mit den Zikkurats, den bombastischen Stufentempeln der Babylonier, vergleichen. Oder überhaupt mit einem „Tempel“.

Was zu der fundamentalen Frage führt: Hatten die Indus-Menschen überhaupt einen Götterglauben? „Wir müssen mit Schlussfolgerungen vorsichtig

familien verlagerten die Zentren ihrer Geschäftswelt in andere, nun neuerdings florierende Regionen, etwa die Ganges-Ebene. Mit der Migration verstreute sich eine ganze Zivilisation.

Jansen vermutet, dass es zwei Gründe für den Niedergang gab: „Zum einen führte der Luxus zu immer mehr Fleischkonsum und so zu einer Überweidung. Zum anderen vertrocknete auch jene Region, aus der die Metropole ihr Getreide bezog – weil ein Erdbeben anscheinend den Lauf eines dort entscheidenden Flusses umgeleitet hatte.“

So könnte es gewesen sein. Gewissheit wird es erst geben, wenn die Alter-

GESPANN Zwei Tiere ziehen einen Wagen – eine Szene aus der antiken Landwirtschaft



Steine zu riesigen Kult-Monumenten zusammengefügt wurden!

Sieht er, Professor Jansen, diese Stadt wirklich vor sich, wenn er durch den pakistanischen Staub geht? „Natürlich! Allein diese Brunnen sprechen Bände über den unvorstellbaren Luxus, den Mohenjo Daro genossen hat“, sagt Jansen. Während man in Ägypten und Mesopotamien das Wasser noch häufig mit Krügen über weite Strecken in die Häuser schleppen musste, hatte in der Indus-Metropole jeder Bewohner direkten Zugang zu frischem Grundwasser.

600 Brunnen soll es in Mohenjo Daro gegeben haben, einen vor jedem dritten Haus, schätzt Jansen. Auch von den Ab-

fällen, dem Schmutz und Gestank der Handwerksbetriebe war die Stadt weitgehend befreit. Töpfer, Gerber, Schmiede waren außerhalb angesiedelt. Die Erbauer hatten Mohenjo Daro als reine Wohn- und Konsumstadt geplant.

Wie aber wurde ein solcher Luxus finanziert? Jansen glaubt, dass die Bewohner der Metropole fast nur vom Handel lebten. Und dass sie ein komplexes System des Warentauschs dirigierten: „Hier lebten die Manager der Indus-Antike.“

Dafür muss es neben der Revolution in der Bautechnik noch eine zweite gegeben haben: Mohenjo Daro vollzog

den Wechsel vom Landtransport per Ochsespann zur Segelschiffahrt. Von fünf zu 20 Stundenkilometern. Vom regionalen Tauschhandel mit Kichererbsen, Sesam, Datteln hin zum Kommerz zwischen den alten Reichen, bei dem Indus-Kaufleute unter anderem Edelsteine, Gold und Holz importierten, während der Export vorwiegend aus Baumwolle bestand, die in der Bronzezeit nur im Indus-Tal produziert wurde. Schiffe aus Mohenjo Daro segelten nachweislich bis in das über 1000 Kilometer entfernte Oman, um dort Kupfer zu laden.

Über 1500 Fundorte mit Artefakten der Indus-Zivilisation sind inzwischen

FOTOS: PASCAL MAITRE/COSMOS/AGENTUR FOCUS, ROBERT HARDING PRODUCTIONS/PICTURE PRESS

identifiziert: die meisten im heutigen Pakistan, andere in Indien und Afghanistan. Sie stecken ein Gebiet ab, dessen Gesamtfläche von 1,25 Millionen Quadratkilometern größer ist als die Flächen Ägyptens und Mesopotamiens zusammen. „Und hier“, sagt Jansen, „hier in Mohenjo Daro lag das Zentrum. Wie eine Spinne in ihrem Netz saß diese Metropole in einem verzweigten System von Handelsstädten, die bis zum Arabischen Meer reichten.“

Eine Art Hanse? Dominiert von Kaufmannsfamilien, die offenbar alle auf einem ähnlichen Niveau residierten, ohne nennenswerte soziale Unterschiede?

sein“, rät Jansen, der zu der Annahme neigt, es müsse auch in Mohenjo Daro religiöse Riten gegeben haben. Etwa im „Großen Bad“ der Oberstadt. Wie hätten die Bürger dieser Indus-Stadt den Göttern angemessener huldigen können als durch rituelle Waschungen mit den Wassern des heiligen Flusses?

Mehr als 700 Jahre lang hatten die Menschen der Indus-Zivilisation im Wohlstand gelebt. Um 1800 v. Chr. erodierte er. Handwerker ließen sich in der einstigen Residenzstadt nieder. Deren Mittel versiegten offenbar, neue Bauten wurden schlampig ausgeführt. Die Kaufmanns-

tumsforschung bessere Technologien entwickelt hat, um Verborgenes zutage zu fördern, ohne dabei Zerstörungen anzurichten. Und wenn die in Mohenjo Daro angewendet werden. Neue Kernbohrungen scheinen aber zu bestätigen, was Michael Jansen längst zu wissen glaubt: „Diese Stadt ist noch viel größer gewesen, als bisher angenommen. Vielleicht war Mohenjo Daro sogar die erste Millionenstadt der Welt!“



Michael Stührenberg musste sich in Mohenjo Daro seiner Angst vor Schlangen stellen – Kobras schlängelten sich in den Gassen der Oberstadt.